

„Schnell wird jede Diskussion als transfeindlich gebrandmarkt“

Veröffentlicht am 17.04.2022 | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Frederik Schindler**
Politikredakteur



Quelle: REUTERS

Geschlechterforscher Till Randolph Amelung ist Transmann und befürchtet einen Missbrauch des von der Ampel geplanten Selbstbestimmungsgesetzes. Er kritisiert radikale Aktivisten und verteidigt Feministin Alice Schwarzer, die von einer „Trans-Mode“ spricht.

WELT: Herr Amelung, die Ampel-Koalition will ein Selbstbestimmungsgesetz (</politik/deutschland/article237137417/Hin-zur-Self-ID-Justizminister-Buschmann-will-das-Transsexuellengesetz-abschaffen.html>) für Transpersonen schaffen. Zur Änderung des Namens und Geschlechtseintrags im Personenstand würde dann ab dem Alter von 14 Jahren ein einfacher Verwaltungsakt per Selbstauskunft ausreichen, ohne Plausibilitätsprüfung oder medizinischen Rat. Wie bewerten Sie das?

Till Randolph Amelung: Ich unterstütze das Gesetzesvorhaben in dieser Weise nicht, da es darin gar keine Bedingungen mehr für eine Änderung des bei der Geburt bestimmten Geschlechts gibt. Die politische Situation ist inzwischen so aufgeheizt, dass ich einen Missbrauch für nicht unrealistisch halte.

Ich befürchte, dass es Fälle von Männern geben würde, die einen Anspruch auf den Zutritt zu Frauenbereichen stellen, etwa bei der Bettenbelegung in Krankenhäusern, Duschen in

Schwimmbädern oder in öffentlichen Sanitäranlagen. Es ist nicht im Sinne von Transpersonen, wenn ein solcher Missbrauch entstehen würde.

Lesen Sie mehr Artikel unserer jungen Autoren auf WELT
Next und diskutieren Sie mit!

JETZT WELT NEXT LESEN

Frederik Schindler

WELT: Die Debatte wird kontrovers geführt. Die einen beklagen Menschenrechtsverletzungen durch das aktuell geltende Transsexuellengesetz (<https://www.gesetze-im-internet.de/tsg/>), die anderen fürchten ein „Frauenabschaffungsgesetz“. Wie erklären Sie sich die aufgeheizten Diskussionen?

Amelung: Viele Transaktivisten möchten gar nicht zur Kenntnis nehmen, welche Begründungen Fraueninitiativen vorbringen, warum ihnen die Sicherung geschlechtergetrennter Bereiche wichtig ist. Insbesondere in vulnerablen Situationen haben Frauen ein Schutzbedürfnis.

Wenn es hier keine klareren Regelungen gibt, ab wann jemand dem männlichen oder weiblichen Personenstand zuzuordnen ist und welche Konsequenzen daraus folgen, fürchte ich, dass insbesondere Frauen zu ihrer eigenen Sicherheit Grenzen setzen müssen.

Statt sich zu überlegen, was man tun kann, damit sich weder Frauen noch Transfrauen unsicher fühlen müssen – etwa durch mehr einzeln nutzbare Sanitäreinrichtungen – wird schnell jede Diskussion als transfeindlich gebrandmarkt.

WELT: Der Vorwurf der Transfeindlichkeit wird teilweise bereits gegen Personen erhoben, die Biologie bei einer Definition von Geschlecht nicht für gänzlich irrelevant halten.

Amelung: Biologie gilt dann als strukturelle Gewalt, mit der Transleute unterdrückt würden. Es ist aber leider das Dilemma des Transseins, mit dem biologischen Geschlecht umgehen zu müssen. Wenn wir kein seriöses Verständnis mehr von biologischem Geschlecht haben, ist das sehr schädlich.

Etwa geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen kann kaum noch präzise analysiert werden, wenn Geschlecht vollkommen ohne Biologie definiert wird. Zudem gibt es zwischen biologisch männlichen

und biologisch weiblichen Körpern bei Erkrankungen teils erhebliche Unterschiede, die auch weiterhin analysiert werden müssen.

Gleichzeitig ist noch immer ungeklärt, wie sich Hormontherapien bei Transleuten langfristig auswirken. Ich möchte nicht wegen falsch verstandener politischer Korrektheit ins Gras beißen.

WELT: Im politisch rechten Spektrum wiederum ist es verbreitet, Transfrauen als „Männer im Rock“ abzuwerten.

Amelung: Diese Kreise wollen, dass es überhaupt keine Möglichkeiten für „Übertritte“ gibt. Dort gilt normale Aufklärung darüber, was Transgeschlechtlichkeit oder auch Homosexualität ist, als „Frühsexualisierung“ ([/politik/deutschland/article212165671/Sollten-Lehrkraefte-im-Unterricht-ueber-ihre-sexuelle-Orientierung-sprechen.html](https://politik/deutschland/article212165671/Sollten-Lehrkraefte-im-Unterricht-ueber-ihre-sexuelle-Orientierung-sprechen.html)). Schlimmstenfalls kommt es sogar zu hasserfüllten Attacken auf der Straße.

WELT: Insbesondere bei als Mädchen geborenen Menschen nimmt der Wunsch nach einer Transition zu. Warum ist das so?

Amelung: Ich halte es für ein Problem, dass diese Frage bislang nicht näher erforscht ist. Feministinnen wie Alice Schwarzer verweisen darauf, dass patriarchale Rollenerwartungen immer noch da sind und Transsein diesbezüglich eine attraktive Ausweichmöglichkeit sein könnte.

Es wäre sinnvoll, erst einmal in einer Psychotherapie herauszufinden, was bei den Betroffenen los ist, statt diese vorschnell als transgeschlechtlich anzusehen. Auch eine Ablehnung von Weiblichkeit aufgrund von verinnerlichten negativen Körperbildern kann eine Rolle spielen.

WELT: Könnte eine Häufung der Coming-Outs ([/debatte/kommentare/plus216529868/Homosexualitaet-Wenn-Schwule-ihre-Sexualitaet-offen-ansprechen-ist-das-wichtig.html](https://debatte/kommentare/plus216529868/Homosexualitaet-Wenn-Schwule-ihre-Sexualitaet-offen-ansprechen-ist-das-wichtig.html)) von Transpersonen nicht auch auf mehr gesellschaftliche Akzeptanz zurückgeführt werden?

Amelung: Für einen Teil stimmt das sicher. In Gänze kann das die stark steigenden Zahlen aber nicht erklären. So gibt es auch Fälle von Menschen, die ihre Transition bereuen und rückgängig machen wollen. Häufig ist dies darauf zurückzuführen, dass diese Menschen eigentlich andere Probleme hatten, zum Beispiel psychische Erkrankungen, die nicht ausreichend beachtet wurden.

WELT: Alice Schwarzer ([/kultur/article237828399/Transsexualitaet-Ein-Hype-gar-nur-eine-Trans-Mode-Der-Streit-um-Alice-Schwarzers-Thesen.html](https://kultur/article237828399/Transsexualitaet-Ein-Hype-gar-nur-eine-Trans-Mode-Der-Streit-um-Alice-Schwarzers-Thesen.html)) erklärt Transgeschlechtlichkeit gar zum „Trend“

und zur „Mode“. Viele Transpersonen, deren Leben mit Leidensdruck und sozialer Ausgrenzung verbunden ist, verletzt das.

Amelung: Wenn man die Zahlen betrachtet, ist die Sichtweise von Schwarzer nachvollziehbar. Der Trans-Begriff hat sich inzwischen so sehr ausgeweitet, dass damit mitunter alle Menschen bezeichnet werden, die sich nicht gänzlich mit ihrem Geburtsgeschlecht identifizieren. Bei einigen Coming-outs, auch als „nicht-binär“ oder „non-binary“, geht das allerdings nicht mit einem Wunsch nach körperlicher oder optischer Veränderung einher.

Ich denke, dass Transgeschlechtlichkeit an ein nachhaltiges Gefühl von Geschlechtsdysphorie gekoppelt bleiben sollte, also an ein umfassendes, tiefsitzendes und langanhaltendes Unbehagen zwischen Geschlechtsempfinden und Körper.

Ich bin davon überzeugt, dass viele Menschen auch die Chance hätten, an anderer Stelle nach Zufriedenheit in ihrem Leben zu suchen, wenn man sie mit diesen Widersprüchlichkeiten konfrontieren würde. Es ist keine tragfähige Lösung für junge Frauen, durch schwammige Selbstbezeichnungen den Auseinandersetzungen mit ihrem Frausein einfach auszuweichen.

WELT: Die transgeschlechtliche US-Schwimmerin Lia Thomas

(</debatte/kommentare/article237874849/Pro-und-Contra-Sollten-Trans-Sportlerinnen-bei-den-Frauen-antreten.html>) verfügt trotz einer Hormontherapie über mehr Muskelmasse sowie ein stärkeres Herz- und Lungenvolumen als viele ihrer Kolleginnen. Nun will Floridas Gouverneur ihr den Sieg eines Frauen-College-Rennens aberkennen. Wie bewerten Sie das?

Amelung: Ich kann verstehen, dass ein gewisser Unmut im Frauensport aufkommt. Leider lässt sich nicht jede Kante glätten. Frauen haben ein berechtigtes Interesse daran, faire Wettkämpfe bestreiten zu können.

WELT: Sie selbst sind als Mädchen aufgewachsen, erlebten aber schon in der Kindheit ein Gefühl des Andersseins. Ihr Coming-out als Transmann hatten Sie mit 22. Wie war das für Sie?

Amelung: Bereits die Erkenntnis und der Weg dahin waren befreiende Momente. Je mehr ich gemerkt habe, dass es mir damit gut geht, auch mit Hormonbehandlungen und Operationen, wusste ich, dass meine Transition für mich die richtige Entscheidung war. Eine begleitende Psychotherapie hat mir dabei, wie vielen meiner transgeschlechtlichen Freunde, sehr geholfen.

Im schwul-lesbischen Querverlag ist gerade Amelungs Essay „Transaktivismus gegen Radikalfeminismus. Gedanken zu einer Front im digitalen Kulturkampf“ erschienen.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per RSS-Feed.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/238100617>